

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1250 M. frei ins Haus durch die Post bezogen — M. (mit Beleggeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Beileger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsführer entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. ersicht jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung. **Jerusalemstr. 24.**

Amtl. Publikations-Organ



für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Raum einschl. Raum 100 M., für außerhalb Rechnen 150 M. Anzeigen im amtlichen Teile 300 M., im Melameteile 400 M. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umsatzsteuer). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verleger: Dr. Fritz Zeitzsch Annaburg, Tel. 247

Nr. 50.

Sonnabend, den 23. Juni 1923.

26. Jahrg.

Die französischen Forderungen im neutralen Licht.

Wollte man die ausländische Presse, besonders die neutrale, so ist man erstaunt, dort Urteile über die französische Politik zu finden, die von unserem Urteil bisher wenig verschieden sind. Das Londoner Zahlungsprogramm, das Deutschland zur Leistung von 132 Milliarden Goldmark verurteilt, wird als ein Irrtum bezeichnet. Die Sicherungen und Garantien, die Frankreich auf dem rechten Rheinufer verlangt, werden als veraltete Annexionspläne gebrandmarkt. Man sollte nun meinen, die Schlussfolgerung dieser Erkenntnisse sei die gleiche, wie die unsere. In Ermahnungen und Appellen an den gefundenen Menschenverstand lassen es die Blätter wie die Politiker ja nicht fehlen, aber hinter all dem steht kein Wille, steht kein harter Entschluß, mit vereinten Kräften der französischen Politik in den Arm zu fallen. Viel leichter ist es ja, Deutschland den Ratschlag zu geben, durch Entgegenkommen und Angebote mit Frankreich zu einer Verständigung zu kommen. Wir aber wissen, daß alles Entgegenkommen zwecklos ist. Denn Frankreich will keine Verständigung, will keinen Frieden, sondern will Deutschland knechten, will deutsches Land rauben. Immerhin ist es gut, zu wissen, was das Ausland über Frankreichs „Wieder- aufbaupolitik“ denkt und über die rechtliche Grundlage dieser Politik.

Wir führen hier eine neutrale schweizer Stimme an, das „Bulletin“ Nr. 78, herausgegeben vom Verbande schweizerischer Konsumvereine. Dessen „Bulletin“ legt eine Parteinahme völlig fern, es behandelt die heutige Politik in Europa vom Standpunkt der Vernunft und Wirtschaft. Im Wirtschaftlichen Wochenbericht Nr. 78 unterzieht es die Forderungen Frankreichs einer ruhigen und sachlichen Kritik. Wir entnehmen daraus das Folgende:

Man braucht nicht zu den Anhänger des Sinnes und Selbstrechts zu gehören, um solche Forderungen unmöglich zu finden. Dabei steht die Gerechtigkeit dieser Forderungen auf den schwächsten Füßen. Nicht nur hat man im Gegenlicht zu der ursprünglichen Zusage an Deutschland nachträglich die Pensionen und andere indirekte Schäden in die Kriegserrechnung einbezogen, sondern auch die Forderungen für die angerichteten Verwüstungen nach allem Anschein überjeht.

Wenn Deutschland auch untergeordnet alles bezahlen sollte, was sowohl die Deutschen als auch die Alliierten in Nordfrankreich zerstört und zerstört haben, so wären bei sachgemäher Feststellung die Entschädigungssummen sicherlich in möglichen Grenzen geblieben. Aber man hat in Frankreich wie in Belgien die Privaten aufgefordert, ihre Schäden dem Staate zur Wiederzumachung anzumelden, mit anderen Worten, es der geschädigten Partei anheimgestellt, das Maß ihrer Entschädigung selbst zu fixieren, und es kann sich niemand wundern, wenn sie es machten wie jener schweizerische Bauer, der vor kurzem für sein für das Wäggitalwert benötigtes Anwesen kurzweg 340 000 Franken verlangte, während ihm ein unparteiischer Gericht nicht einmal die Hälfte zusprach. In Nordfrankreich und Belgien war es zugleich profitabel und patriotisch, den Schaden ins Ungemessene zu übertreiben, und diese Gelegenheit, den Patriotismus auf Kosten des Feindes zu betätigen, haben sich vor allem die Großindustriellen nicht entgehen lassen. Die Besitzer der in Nordfrankreich zerstörten Kohlenbergwerke haben ihren Schaden so hoch angegeben, daß er beinahe dem Anlagewert der fünfzehnmehr mehr Kohlen produzierenden englischen Kohlenminen gleichkommt, und die belgische Regierung hat den Gesamtschaden Belgiens auf 24 Milliarden belgische Franken veranschlagt, während sie ein Jahr vor dem Kriege das gesamte belgische Nationalvermögen nur auf 29 Milliarden geschätzt hatte. Die Erlassforderungen für die in Nordfrankreich zerstörten Häuser sind mehr als das Dreifache ihres Wertes und die Forderungen für das zugrunde gegangene Mobiliar sind so hoch angemeldet, daß man jede Arbeiterwohnung dafür mit einer Mobiliarausstattung im Werte von über 60 000 französische Franken versehen könnte.

Unter dem Eindruck solcher namentlich von englischen Kritikern gemachten Feststellungen hat freilich schon die Reparationskommission die Entschädigungsforderungen der Alliierten von den angemeldeten 226 Milliarden auf 132 Milliarden herabgesetzt, aber es leidet keinen Zweifel, daß auch diese Forderung noch übertrieben ist, daß sie sowohl über die Summe hinausgeht, die für den Schadenersatz notwendig ist, als auch über die Summe, die von Deutschland aufgebracht werden kann.

Es ist gut zu wissen, wie der neutrale Beurteiler über Frankreichs Politik denkt. Wir fügen hinzu, daß Deutschland bis heute für über 45 Milliarden Goldmark an Reparationen

bereits geleistet, daß es weitere 30 Milliarden noch zu leisten sich bereit erklärt hat! Wir fügen weiter hinzu, daß die Schäden durch Gebietsverluste usw. aus dem Verfallter Betrotrage auf rund 50 Milliarden Goldmark zu schätzen sind, daß die Schäden der Ruhrbesetzung auch in die Milliarden Goldmark gehen! Weiß Gott, wenn es nur um den Wieder- aufbau der Kriegsgebiete gegangen wäre und ginge, Europa könnte in Frieden und geordneten, sicheren Verhältnissen leben. Aber der französische Politik geht es nicht um Wieder- aufbau und Frieden, sondern um Zerstörung und Raub deutschen Bodens.

Amerika fordert gleiches Maß für Deutschland

Im Zusammenhang mit Baldwins Rede gewinnt eine Meldung des „Manchester Guardian“ aus Washington erhöhte Bedeutung, wonach die amerikanische Regierung habe wissen lassen, daß sie nach wie vor an dem Vorschlag des Staatssekretärs Hughes festhalte, die deutsche Reparationsfähigkeit durch Schwerfälligkeit bestimmen zu lassen. Amerika sei bereit, das Prinzip der Billigkeit auch auf die französischen Schulden an Amerika anzuwenden, wenn Frankreich die von Deutschland geschuldete Summe gleichfalls auf das von Billigkeit diktierte Maß herabschne.

Amerika und die Schulden der Alliierten.

Washington, 17. Juni. Am 23. Juni wird Staatssekretär Mellon sich nach Europa einschiffen. Wie verlautet, soll die Reise dem Zwecke dienen, mit den Schuldverhältnissen Amerikas eine Vereinbarung wegen der Rückzahlung bezw. Konsolidierung der Schulden herbeizuführen. — In Ausführung der von Baldwin mit den Vereinigten Staaten getroffenen Abmachungen hat England bereits die erste Amortisationsrate seiner Schuld in Höhe von 69 Millionen Dollars begahlt.

Poincaré über seine Politik.

In einer Kammerrede erklärte Poincaré, seine Regierung werde die republikanische Freiheit, die Beachtung der Gesetze und die Aufrechterhaltung der Ordnung sicher stellen und jeden bekämpfen, der die soziale Revolution wolle, aber auch die die Monarchie wieder aufzurichten versuchen sollten. Man müsse der Lage, in der sich Frankreich angeht, sich des

Und wädhst die Not auch noch so groß,
Und will uns schier verflingen:
Ich werde nicht die Hoffnung los,
Einmal wird aus der Zukunft Schöb
Doch noch mit starken Schwingen
Uns die Erlösung dringen.

Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Hellmuth.

19) (Nachdruck verboten.)
„Inser Bund wird ein fester sein, da er unter Wily und Donner geschlossen wurde“, brach Paul endlich das lange Schweigen währenddessen er das ältliche Mädchen nicht aus den Armen gelassen hatte.
Anneliese antwortete nicht. Sie war wie betäubt von alledem, was so plötzlich über sie hereinbrach; und nur der eine Gedanke hatte Raum in ihrer Seele: „Was werden die Eltern sagen? Werden sie meine Waise billigen?“
„Woran denkst du, Geliebte?“ fragte Paul zärtlich, sie wieder an sich drückend.
„An meine Eltern“, sagte sie leise.
„Meinst du, daß ich ihnen nicht angenehm bin als Schwägerin?“
Anneliese hob den Kopf. „Warum nicht? Meine Eltern lieben mich zärtlich, sie wollen nur mein Glück, das weiß ich.“
Sie vollendete nicht, denn er unterbrach sie stürmisch: „Und dein Glück liegt bei mir, nicht wahr, Anneliese, — bei mir! — lag es mit, mein sühes Mädchen!“
Sie nickte nur. Die Sprache der Liebe und Leidenschaft war ihr so neu und ungewohnt, daß sie erschauernd

den Kopf an des Mannes Schulter lehnte. Sprechen konnte sie nicht.

Und er drängte sie nicht. Er wollte ihr Zeit lassen, sich zu fassen. Deshalb suchte er sich zu beherrschen, obwohl es ihm Mühe kostete, den sühen Mund nicht wieder zu küssen.

Als der Regen etwas nachließ, wanderten sie Arm in Arm den Weg zurück, den sie gekommen waren. Nur von Zeit zu Zeit drückte Paul die kleine Hand Annelieses warm und innig. Sie schmeigte sich an seine Seite und empfand ein heiliges Glücksgefühl bei dem Gedanken, daß das sühe, reine Kind sein eigen geworden war. Nur darüber, ob die Eltern Annelieses so recht einverstanden waren, konnte er einen leisen Zweifel nicht ganz los werden. Denn ihm kam es immer so vor, als ob ihr Tochter kein Alleinsein mit ihm gelastet wollten. Eiers wußte die Mutter es zu verhindern, daß er mit Anneliese ein vertrauliches Gespräch führen konnte.

Aus diesem Gedanken heraus hat er auch jetzt das junge Mädchen, das so still und veronnen neben ihm herging: „Wir wollen unter Geheimnis noch kurze Zeit für uns behalten, mein Lieblich, erst ehe ich abreise, wollen wir unsere Verlobung veröffentlichen. Willsst du?“

Die großen blauen Augen sahen fragend zu ihm auf. „Warum? Ich halte noch nie ein Geheimnis vor meinen Eltern, und ich fürchte, mich zu verrotten.“

„Aber es ist so schön, wenn niemand etwas von unserer Liebe weiß. Jedenfalls spricht heute noch nicht drüber. Morgen früh nach der Unterrichtsstunde treffen wir uns im Garten, dann besetzen wir, wie wir es halten wollen.“

„Aber morgen früh werde ich bei der Mutter in der Küche

helfen müssen. Ich weiß nicht, ob ich da abkommen kann“, lächelte Anneliese goghaft.

In seinen Armen malte sich eine leichte Ungebuld. „Sieh doch zu, daß du es möglich machst. Wir wird die Zeit schon lang werden, bis der Unterricht vorüber ist, und ich dich wieder in meinen Armen halten darf. Wo ein halbes Stündchen wirst du schon für mich übrig haben. Den ganzen Vormittag willst du Graulame mich auf einen Auf warten lassen? Das halte ich nicht aus!“

Sorgsam führte er das geliebte Mädchen über den aufgeweichten Boden. Der Regen strömte zwar noch immer vom dunkel verhangenen Himmel hernieder, doch das Gewitter verzog sich nach und nach. In der Ferne grollte es noch manchmal dumpf.

Die Schuhe Annelieses waren völlig durchweicht, die Kleider triefen vor Nässe, und in den schweren Flechten rann das Wasser herab. Sie schauerte leise zusammen, denn es war kühl geworden und sie froz in den nassen Kleibern.

Als endlich das Gehäus aufleuchtete, löste Anneliese ihren Arm aus dem ihres Begleiters.

„Dort kommt mein Vater“, sagte sie, und in der Tat stand der Tat hand der Genannte gleich darauf vor ihnen.

„Wir waren sehr in Sorge, die Mutter und ich“, begann er leise und ließ die Augen prüfend über das ergrünende Gesicht der Tochter gleiten. Sie glaubte, der Vater mühte ihr leise anfehen, was vorgefallen und lenkte ihren Blick zu Boden. Während der Vater fortfuhr: „Das war ja ein furchtbares Wetter; die Mutter wollte früher verzeihen, und ich hatte alle Mühe, sie zurückzuhalten, sonst wäre sie mitten im ärgsten Unwetter hinausgelaufen, um dich zu holen.“

„Fraulein Anneliese war ja nicht allein“, lächelte Paul.



Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Rechte für die Bezirksforstfängermeister kann im Gemeindeamt eingesehen werden.
Annaburg, den 19. Juni 1923.

Der Ämter-Vorsteher. Henze.

Bekanntmachung.

Die vom Kreiswirtschaftsamt Torgau unter dem 20. Juni 1923 bekannt gegebenen neuen Kohlenpreise ab 15. Juni 1923 können im Gemeindeamt eingesehen werden.
Annaburg, den 22. Juni 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

schlechten Willens Deutschlands befinde, Rechnung tragen. Deutschland müsse überdacht werden. Die deutsche Regierung ermittle die Worb- und Sabotageakte und fordere Frankreich durch lächerliche Vorwürfe heraus (!). Deshalb sei man gezwungen, den Druck zu verstärken und zu verlängern. Die auswärtige Politik werde also noch eine Zeitlang die Fragen der Innenpolitik überdecken. Man müsse von der Mehrheit verlangen, daß sie die Weiterverfolgung Frankreichs und eines wirksamen Friedens nicht aus dem Auge verliere, und zwar durch Aufrechterhaltung der Allianz. Wenn die Mehrheit diese Politik unterstützen wolle, sei die Regierung bereit, ihr zu folgen.

Was Poincaré erreichte!

Paris, 20. Juni. „Le Nouvelle“ verzeichnet folgende Zahlen der französischen Ruhrpolitik. Im Dezember hat der Hüftenlot 95 Franks die Tonne gekostet. Anfang Februar lag er auf 110, dann 150, im März 190. Frankreich mußte also 90 Millionen mehr zahlen, um 84.500 Tonnen Kohle weniger zu bekommen. Poincaré aber ist mit dem Ergebnis seiner Ruhrpolitik sehr zufrieden — ob auch das französische Volk?

Ruheinbruch und Arbeitslosigkeit.

Der Ruheinbruch wirkte außerordentlich verschärfend auf die Erwerbslosigkeit. Aus einer Statistik, die in 300 deutschen Städten aufgestellt worden ist, ergibt sich, daß man am 17. Februar 95.239, am 7. April 164.535, am 5. Mai 213.550 und am 2. Juni 197.690 Arbeitslose zählte. Die Gesamtzahl der gegenwärtig in Deutschland unterstützten Erwerbslosen beträgt etwa eine halbe Million. Die stärkste Arbeitslosigkeit herrscht in den Gebieten rund um das besetzte Gebiet, da sich hier die durch den Ruheinbruch hervorgerufenen Abfall- und Rohstoff-Schwierigkeiten besonders bemerkbar machen.

Die Ehrentafel der Eisenbahn.

In der Zeit vom 10. Januar bis 2. Juni sind insgesamt 5764 Eisenbahner aus ihren Wohnungen vertrieben worden; davon wurden 4558 aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen. Die Zahl der von der Verdrängung betroffenen Angehörigen beträgt 17.837, die Zahl der von der Ausweisung betroffenen Angehörigen beträgt 11.151. Verhaftet wurden insgesamt 664 und vom Kriegsgericht verurteilt 105 Eisenbahner.

Politische Rundschau.

Wertbeständige Löhne.

Der Mindestlohn.

Im Reichsfinanzministerium finden zurzeit die neuen Lohnverhandlungen der Regierung mit den Spitzenorganisationen der Staatsarbeiter statt. Die Verhandlungen haben bei der augenblicklichen katastrophalen Wirtschaftslage eine

ganz besonders große Bedeutung, um so mehr, als die Gewerkschaften eine neue Art der Lohnregelung fordern, die auf einem Mindestlohn beruht, auf den dann automatisch mit der Teuerung die Zuschläge hinzugeordnet werden.

Die Forderung nach wertbeständigen Löhnen wird angelehnt der fortschreitenden Teuerung in immer stärkerem Maße von den Gewerkschaften verlangt. Ueber den Weg der Lösung dieses Problems gehen jedoch die Meinungen noch weit auseinander. Innerhalb der Gewerkschaften lehnt man eine Berechnung der Löhne auf Grund der Kleinhandelshöchstpreise ab, weil man bei der gegenwärtigen Situation in der Preisbildung eine neue Verhärtung der Spekulation Preisfestsetzung befürchtet. Keine Goldlöhne seien zwar Ziel der jetzigen Lohnbewegung, sie würden jedoch erst dann möglich sein, wenn die Goldberechnung ganz allgemein, in der Privatwirtschaft wie im Staatshaushalt, eingeführt sei. Man sucht also vorläufig noch nach einem Vermittler, der möglichst ohne nicht allzu schwere Erschütterung der Wirtschaft einen Durchschnitt ziehen soll zwischen Lebenshaltungskosten, Goldlohn und Großhandelspreisen unserer Inlandsbezeugung. Vermutlich wird man zu dem Mittel der Festsetzung eines Mindest-Preisindex greifen, der durch automatisch den Preisindex folgende Teuerungszuschläge erhöht werden würde.

In den nächsten Tagen werden die Beratungen über die Frage, wie man zu einer wertbeständigen Lohnregelung kommen kann, in der Zentralarbeitsgemeinschaft fortgesetzt. Im Reichsarbeitsministerium ist den Gewerkschaften zugelassen worden, daß zunächst die Ermittlung der Indexziffer in fälschlicher Frist als bisher erfolgen solle und daß die Regierung bereit sei, an einer Lösung des großen Problems mitzuarbeiten.

Eisenbahntarifserhöhung um 200 bis 300 Prozent.

Berlin, 19. Juni. Wie der „Vorwärts“ meldet, hat der Reichseisenbahnrat beschloffen, vom 1. Juli ab die Fahrpreise auf den Reichsbahnen in der dritten und vierten Klasse um 200 Prozent, in der ersten und zweiten Klasse um 300 Prozent zu erhöhen. Die Gütertarife werden um 250 Prozent erhöht werden.

Die „Sächsische Staatszeitung“ halte gegen den Reichsbahnpräsidenten Hansen in den schweren Vorwurf gerichtet, er und seine Direktionskollegen hätten sich Goldpositionen gesichert für den Fall, daß die Reichsbank bankrott mache. Hansen hielt daraufhin Strafantrag wegen böswilliger Verleumdung. Die „Sächsische Staatszeitung“ hat nunmehr ihre Behauptung zurückgenommen, woraufhin auch Zurückziehung des Strafantrages erfolgte. Die Verleumdung einer der hochgestellten Persönlichkeiten des Reiches durch das amtliche Organ eines der Länder wird man als eine immerhin eigenartige Bereicherung unseres neuzeitlichen Staatslebens bezeichnen können.

Sturz des Franken.

Paris, 20. Juni. An der getriggen Pariser Börse haben das Pfund Sterling und der Dollar ihre Aufwärtsbewegung fortgesetzt. Das Pfund Sterling wurde offiziell mit 74,52 notiert und erreichte gegen 4 Uhr nachmittags einen Kurs von 74,60.

Warschau, 20. Juni. Ueber den Sturz der polnischen Mark wird aus Warschau folgendes gemeldet: Der Warschauer Börsenrat beschloß, vorläufig keine Notierungen für Gulden und Dollars vorzunehmen. An der schwarzen Börse erreichte der Dollar gestern 155.000 polnische Mark. Man spricht von einem bevorstehenden Wechsel im Finanzministerium. Sämtlichen Banken wurde das Recht des Devisenhandels entzogen. Der Dollar stieg später auf 180.000.

Die überwindene Hungernot.

Ueber die Lage in den russischen Hungerbezirken meldet „Iswestija“: Der durch die Mißernte hervorgerufene Rück-

gang der Saatfläche um acht Millionen Dehjatinen gegenüber dem Jahre 1921 ist gegenwärtig nicht nur überwunden, die Saatfläche hat sich sogar um 45 Prozent vergrößert. Die endgültige Beseitigung der Folgen der Hungersnot hängt von dem Ausfall der Ernte ab, deren Aussichten im großen und ganzen befriedigend sind. In einzelnen Hungerbezirken verhebt die Bevölkerung die Reste der Vorräte. Bis zum Einbringen der Ernte wird die staatliche und öffentliche Emission fortgesetzt werden. Im vorigen Jahre zählte man vor der Ernte achtzehn Millionen Hungernde, in diesem Jahre fünf Millionen Unterernährte.

Stambulinski erschossen!

Ein verurteilter Staatsfeind.

Der entlassene frühere bulgarische Ministerpräsident Stambulinski, der von den Regierungstruppen verfolgt wurde, ist jetzt bei einem Flugversuch erschossen worden.

Stambulinski hatte sich an den Kommandanten der Truppe mit der Erklärung gewandt, daß er sich ergeben wolle. Auf dem Wege nach Slawowiza griff eine Gruppe von bewaffneten Bauern den Wagen an, in welchem er transportiert wurde, wobei es Stambulinski gelang zu entkommen. Es erging sofort der Befehl, ihn zu verfolgen, festzunehmen und unter guter Bedeckung nach Sofia einzuliefern. Während der Verfolgung kam es zu einem Feuergefecht, in dessen Verlauf Stambulinski getötet wurde. Die Regierung behauptet das Geschehnis ist und hat eine genaue Untersuchung angeordnet. Die im Wohnhause Stambulinski in Sofia, sowie auf seinem Gute vorgenommenen Hausdurchsuchungen haben zur Aufdeckung eines Planes des früheren Ministerpräsidenten über die Ausrückung der Republik geführt. Nach den vorgefundenen Beweisen war für die Durchführung des Planes der 12. September ausersehen. Zur Einweihung einer neuen Kirche wollte man angeblich 100.000 Bauern nach Sofia bringen. Während der Festlichkeit sollte König Boris zur Abhaltung gezwungen und Stambulinski zum Präsidenten der Republik ausgerufen werden.

Ausbruch des Feins.

In der Nacht auf Sonntag ist nach heftigen Erdbeben in der Aetna neuerdings ausgedorht. Auf der einen Seite des Kratens haben sich fünf Krater gebildet, aus denen sich enorme Lavamassen ergießen. Die umliegenden Bünnendächer und die Wälder um Lingua Gioia sind schon ein Opfer des Zerstörungswertes geworden. Die Einwohner, von Panik befallen, haben die Flucht ergriffen. Die Lavamassen des Aetna sind über die Stadt Castiglione, die vollkommen verschunden ist, vorgebrochen. Auch der Frieden Catano ist vernichtet worden. Lingua Gioia ist von der Bevölkerung vollständig geräumt worden und ist ebenfalls dem Untergang nahe. Endlose Prozessionen durchziehen hinter heiligen Bildern die bedrohten Landstriche.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg, 21. Juni. Mit dem heutigen Tage ist bei dem heiligen Polamt im Fernsprechverkehr der Selbstanschlusbetrieb hergestellt. Den Fernsprechverkehr vermitteln die Polämter in Torgau, Wittenberg (Bez. Halle) und Jessen (Bez. Halle). Es stellen Verbindungen bei der Vermittlungsstellen in Torgau (Nr. 66) nach den Orten östlich und südlich, Wittenberg (Nr. 67) nach den Orten nördlich und westlich von Annaburg, Jessen (Nr. 68) nach den Orten Ansdorf, Ballin, Glöden, Dühnig, Genfha, Graba, Gorsdorf, Hemendorf, Jessen, Jessener Weinberge, Kleinbröben, Rade, Reßain, Ruhlsdorf, Schöneberg und Schweinitz. Unmittelbar angerufen werden können: Fortshaus Eichenhaide Nr. 62, Fortshaus Meuselitz Nr. 63, Fortshaus Jährenitz Nr. 64 und Dessenitzke Polämterstelle Velbau Nr. 65. Im übrigen beachte man die im amtlichen Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Halle (Ausgabe April 1923) abgedruckten Anleitungen S. 8/9 unter C.

„Wir konnten nicht mehr zurück, das Wetter kam zu unerwartet. Im Walde merkte man es gar nicht.“

„Aber nun rufst, daß du in trockene Kleider kommst, mein Kind“, drängte der Vater.

Als Anneliese nach Hause kam, mußte sie sich auf Anordnung der Mutter sofort ins Bett geben. Ihr war das gar nicht unangenehm, denn sie fürchtete, ihr Geheimnis zu verraten. So konnte sie ungestört über alles nachdenken, ihre Gedanken sammeln und brauchte sich keinen Zwang anzutun.

Die Mutter brachte ihr heißen Tee und war so liebevoll und so besorgt um sie, daß Anneliese nahe daran war, die Arme um den Hals der Guten zu schlingen und ihr alles zu beichten. Sie nahm sich vor, morgen erstlich mit Paul zu sprechen, damit er ihr erlaube, den Eltern die Verlobung mitzuteilen. Den gegenwärtigen Zustand ertrag sie einfach nicht. Die Mutter würde das Geheimnis ohnehin bald erraten, denn zu verraten vermochte sich Anneliese nicht, und einen schicksalhaften Grund, die Verlobung geheim zu halten, gab es doch nicht.

Warum sollten die Eltern nicht einverstanden sein? War Paul nicht ein schöner, hochachtbarer Mann?

Als Anneliese sich dann begahlig in den weichen Kissen dehnte und eine wohlige Wärme den Körper durchflutete, kam sie erst dazu, ruhig nachzudenken. Und da durchglühterte sie schmerzhaft der Gedanke: „Wenn ich Pauls Frau werde, dann muß ich so mein geliebtes Tannend verlassen! — Den Vater, die Mutter, — den Garten und alles, — alles, woran mein Herz mit allen Fäden hängt! Werde ich das können, ohne vor Schmerz zu sterben? — Tannend verlassen — für immer? Schon bei dieser Vorstellung traten ihr die Tränen in die Augen. — — —

Und sie erwog ernsthaft den Gedanken, ob es nicht besser wäre, von der Verlobung zurückzutreten. Sie erschauerte heftig. „Wohin führen mich die Gedanken?“ murmelte sie. „Das geht doch nicht, was sollte Paul von mir denken.“ Dann schlief sie ein. — — —

6. Kapitel.

Am andern Morgen schien die Sonne wieder hell und warm vom wolkenlosen Himmel herab. Die Luft war erquickend und rein nach dem getriggen Gemitter. Aber im Garten lag das unreife Obst, das der Sturm heruntergeschüttelt, haufenweise umher. Die Blumen waren dem unbarmherzigen Hagel zum Opfer gefallen, sie lagen wie hingemäht am Boden.

Anneliese lief leichfüßig durch die schon wieder abgetrockneten Riesenwege, um wenigstens zur Stelle zu sein, wenn Paul käme. Den Rollwagen Kurts hatte man auch schon herausgeführt, um dem bleichen Jungen möglichst viel von der reinen Luft genießen zu lassen. Aber der Bruder machte ein betäubtes Gesicht und als Anneliese teilnehmend fragte, ob ihm etwas fehle, da berichtete er: „Herr Doktor Krüger hat soeben liegen lassen, daß er sich nicht wohl fühle, er müsse im Bett bleiben. Und auf die Stunden am Vormittag freue ich mich immer so sehr, denn der Herr Doktor erzählt mir so viel, ich habe ihn sehr lieb.“

Anneliese erstarrte, doch beruhigte sie sich rasch. „So schlimm wird das nicht sein, Kurtschen, tröstete sie, dein geliebter Lehrer wird am Nachmittag den Unterricht sicher wieder aufnehmen können.“

Für Anneliese war die Sache sehr peinlich, denn ohne vorher mit Paul gesprochen zu haben, wollte sie den Eltern die Verlobung nicht bekannt geben. Und Paul in seinem Zimmer aufzujuchen, ging nicht an; ihre recht mädchenhafte

Säue hielt sie davon ab. So mußte sie wohl oder übel schweigen, obwohl der Mutter das veränderte Wesen der Tochter auffiel, die mehrmals fragte, ob ihr etwas fehle. Anneliese schüttelte nur verneinend den Kopf; aber Frau Minna bemerkte sich dabei nicht, daß sich man ihr an.

„Was ist eigentlich mit dem Kind?“ fragte auch der Vater.

„Do ist Annelieses harmlose Fröhlichkeit geblieben?“

Sie ist mit einem Male so ernst und still, wie ausgewechselt.“ Am dritten Tage erschien Paul wieder am Frühstückstisch. Er sah noch bleicher aus als sonst und hustete viel. Er erklärte, daß er sich einen tüchtigen Schnupfen geholt habe, eine Folge der durchdrännten Kleider. Einen Augenblick des Weileins benutzte er, um ihr zuzuraunen: „Komme näher in den Garten — du weißt schon, bei den Kindern! Du bist jaht mich ja ganz allein gelassen mit meiner Sehnüch!“

Aber ich konnte doch nicht zu dir gehen“, gab sie leise zurück.

Nach der Unterrichtsstunde trafen sich die Liebenden, wie verabredet, an dem Platz unter den Linden. Paul rief das Mädchen in seine Arme und küßte wie ein Verdurfter den rosigen Mund, die Augen, die reine weiße Stirn. „Wie habe ich mich nach dir gesehnt!“ flüsterte er zärtlich, über ihr weiches Haar streichend.

„Aber diese Heimlichkeit ertrage ich nicht, Paul“, begann Anneliese, sich sonst aus seinen Armen lösend. Die Eltern müssen alles wissen, sie haben ein Recht dazu. Ich kann nicht Roméide spielen — die Verheimlichung ist mir schon sauer genug geworden die paar Tage. Noch heute will ich es ihnen sagen, dann brauchen wir uns nicht mehr heimlich zu treffen.“

Fortsetzung folgt.

Annaburg. (Gemeinderats-Sitzung am 18. Juni.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Herr Gemeindevorsteher in eigenen Worten des Tod ausgeföhnten Gem.-Ber. Dr. Schellhorn, dessen Abenden die Besammelten durch Erleben von den Plagen erben. Nach Einführung und Verlesung des Herrn Gärtnereibesizers Albert Reich, welcher als Erbgangmann an Stelle des verstorb. Dr. Schellhorn in das Ratsamt eintritt, nimmt Verlesung von der Liebertragung des von der Gemeinde mit der Thüringer Gewerkschaft abgeschlossenen Nachvertrages betr. des Gutsverwerkes auf die Wittenberger Wäldt und Kraftwiese, G. m. b. H. Kemnitz. Die Bedingungen des Vertrages werden nach dem gegebenen Ausföhren durch die Liebertragung an die Gesellschaft in ihrer Weise beinträchtigt. Verlesung stimmt mit dem Vorbehalt zu, daß, falls eine Erweiterung des Unternehmens als Ueberlandwerk geplant wird, die Gemeinde zur Erwerbung von Anteilen bezw. zum Anteil als Gesellschafter berechtigt ist. Des Weiteren findet die Erhebung der Kalkulationssteuer um das 200fache der bisherigen Sätze die Zustimmung der Verlesung. Als nächster Punkt steht die Erhebung der Grundsteuer zur Beratung. Nach dem Vorlesung des Gemeindevorstandes sollen folgende Sätze erhoben werden: 1000 M. für den 1. Hund, 2000 M. für den zweiten, 4000 M. für den dritten, 8000 M. für den vierten und 16 000 M. für jeden weiteren Hund; ein Unterschied in der Besteuerung zwischen Gebrauchs- und Luxus-hunden findet nicht statt. Verlesung beschließt einstimmig, das 3fache der vorgeschlagenen Sätze zu erheben. Die Vorlage auf Erhebung der Berufs- bezw. Fortbildungsschulbeiträge wird von der Tagesordnung abgesetzt, um den beteiligten Handwerksmeistern Gelegenheit zu geben, hierzu eingehend Stellung nehmen zu können. (Nach der Vorlage sollen erhoben werden in der 1. Grundsteuer der Wert von $\frac{1}{2}$ Ztr. Roggen, in der 2. Stufe von $\frac{1}{2}$ Ztr. und in der 3. Stufe von $\frac{1}{2}$ Ztr.) Der Vorlage eines Entwurfs betr. Erhebung von Verwaltungsgebühren stimmt Verlesung zu. Danach sind in Zukunft für alle Beurkundungen, Anträge in Wohnungsangelegenheiten und Geschäften in 1- bis 3facher Höhe des Wertes einer Fremdbriefmarke zu entrichten. Die Anordnung der Schimmelfall wird in Anbetracht der Höhe der Unterhaltungspläne, denen gegenüber die Einnahmen in keinem Verhältnis stehen, abgelehnt, bezugnehmend das Angebot der Siedlungs-Gesellschaft "Schafensland" auf Ueberlassung eines Weges (im sogenannten "Schwarzen Winkel"). Verlesung erklärt hierzu ihre Zustimmung zu den Nacherhebungsvereinbarungen mit den Värgern der Gemeindegrundstücke. Die erhobenen Beiträge werden fortan in Abgrenzung entrichtet. Die Beiträge für alle Grundstücke soll bis Ende 1930 laufen. Nach Kenntnisnahme von den Beschlüssen der Gemeinde- und Sparkasse und einer Zuschrift des Königl. Landgerichts Torgau in betreff der weiteren Abhaltung der Gerichtstage am hiesigen Orte bewilligt die Verlesung die Kosten für die Vorbereitung und Meinung, eventuell auch für Heizung. Gewünscht wird die Verlegung der Gerichtstage in Sitzungssäle des Rathauses und die Freigabe der Räume, welche bisher zur Abhaltung derselben dienten und der Gemeindevorsteher beauftragt, in diesem Sinne zu verhandeln. Nach Erledigung der Tagesordnung wird der Herr Gemeindevorsteher noch Kenntnis von einer Eingabe der freiwilligen Feuerwehr, worin diese eine Erhebung der Entschädigung für entgangenen Arbeitsdienst bei Lebnungen und Bränden, welche bisher 50 Pf. pro Stunde beträgt, erucht. Die Eingabe wird bei der Entaufstellung Berücksichtigung finden. (Es ist wirklich hoch anzuerkennen, daß die Feuerwehr bei dieser "hörenden" Entlohnung ihre Dienste zur Verfügung stellt.) Des. Eine Zuschrift der hiesigen Ortsgruppe des Kreislandbundes bemängelt die Einrichtung der Feuerlöschgesellschaften und fordert beim nächsten Wählerkongress unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen, namentlich in der Landwirtschaft, Millionenerlöse zu beschaffen. Hierzu erklärt der Herr Gemeindevorsteher, daß nach Erwerb der Spigen und Feuerlöschgesellschaften der ehem. Militär-Anaben-Erziehungs-Anstalt, über deren Ankauf die Verhandlungen in einigen Tagen zum Abschluß kommen dürften, etwaige Uebelsstände in der Feuerlöschfähigkeit beseitigt würden. — Überfall der Tagesordnung wurde seitens des Gem.-Ber. Herrn Eauerdrei die Anfrage gestellt, ob es sich demnach, daß einzelne Grundbesitzer die Haltung der Grundbesitzerpflichten hastig ändern, und ob es nicht angezeigt ersehe, gegen die Säumigen Zwangsweise vorzugehen. Seitens des Herrn Gemeindevorstehers wird hierzu erklärt, daß leider drei Mitglieder mit der Zahlung im Rückstand seien, daß der Gemeinde aber Zwangsmaßnahmen zur Beilegung der Steuerhinterziehung nicht zur Seite stünden, da der Vorstand für 1922 trotz wiederholten Eingaben noch immer nicht die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden habe, da dieser die Spanne zwischen Gewerbesteuer und Grundsteuerzuschlag nicht angemessen ersehe. Seitens einiger Vertreter der Arbeiterschaft wurde betont, daß es für das Gelingen der Steuererhebung entscheidend sei, über Mängel an den Gemeindevorstellungen, wie z. B. der Feuerlöschfähigkeit, Kritik zu üben, während es doch seien, die der Gemeinde die Mittel zur Verbesserung bestehender Einrichtungen bezw. Neuanstellungen vorzuziehen. Des Weiteren; während den Arbeitern die Steuer allmählich vom Volke getrennt werde, veränderten es jene meistens, ihre Steuerhinterziehung mit entwertetem Gelde zu begleichen. Der Herr Gemeindevorsteher wird erucht, dringlich um Genehmigung des Vorstandes für 1922 bei der Aufsichtsbehörde vorzulegen zu werden.

Annaburg. Eine aus dem hiesigen Gebiet ausgewiesene Eisenbahnerfamilie ist hier eingetroffen und hat im Schloße Unterkunft gefunden. Nach Auslagen der Ausgewiesenen, eines Lokomotivheizers aus Gerolstein, welcher mit seiner Frau und sechs Kinder das Schicksal vieler anderer teilen mußte, dürften in den nächsten Tagen noch ca. 50 Familien hier eintreffen.

Schweinitz, 20. Juni. Wie aus dem Essenerberung gemeldet wird, ist es dort um die Ernte in diesem Jahre sehr schlecht bestellt. Zu den ungünstigen Witterungsverhältnissen, die den Landwirten in diesem Jahre schon so viel zu schaffen machen, gesellt sich in hiesiger Gegend noch der hohe Wasserstand der Elster. Von Meuselitz bis Cloffa, Schweinitz und Jessen ist die Elster so über ihre Ufer getreten, daß viele Bänderchen dort überflutet sind. Mit Sorge müssen die Landwirte in die Zukunft blicken, sind doch die Schenken leer, und um die Ernte sieht es schlecht aus. Die niedriger gelegenen Wälder sind nicht mehr zu betreten, oder man sinkt tief in den Schlamm ein. Die Arbeiten an der

Elsteregelung sind zwar bis Cremitz gekommen, dann hat man aber dort abgebrochen und bei Gordsdorf wieder angefangen, wo man auch inzwischen aufgehört hat. So steht es also trotzlos für die Bewohner des Elstertales aus. Die Ernte ist vernichtet, wenn nicht ein baldiger Witterungsumschlag eintritt, oder von maßgebender Seite Abhilfe geschafft wird, die Ueberflutungen für die Folge verhindert.

Falkenberg, 18. Juni. Gestern vormittag befand sich in einem Ueberführungszuge vom S.-S.G. nach dem B.-H. Bahnhof ein befrachteter vierachsiger Kesselwagen. Die hinteren zwei Achsen sprangen vom Gleise und etwa 30 Meter weit war die Wagnisur daneben auf den Schwellen. Durch die Stöße lockerte sich die Fesselung des großen langen Eisenfessels, er geriet ins Wanken und stürzte von dem Wagen auf den Bahndämm, überschlug sich und grub sich im Kies der Wäschung ein. Nach etwa 200 Meter rollte der Zug mit dem entgleisten Wagen. Neben anderen angerichteten Schäden durch diesen Wagen wurden die Schienen auf der entgleisten Strecke schlagenförmig verbogen. Die Instandsetzungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen.

Herzberg. Am Sonntag fand in Jessen der 2. Verbandstag des Feuerwehverbandes des Kreises Schweinitz statt. Vertreten waren die Wehren von Herzberg, Schweinitz, Seyda, Annaburg und Falkenberg. Am nächsten Tage soll der Verbandstag in Seyda abgehalten werden.

Herzberg. In der letzten Stadtordeungsentscheidung wurden das Schulgeld für die gehobene Abteilung und das Fremdenzuschlag um je 4 Silberrnat festgesetzt nach dem Werte der Silbernat am Fälligkeitstage. — Das Markt-Handgeld beträgt in Zukunft für jedes zum Verkauf gestellte Pferd, einen Ochsen, einen Bullen, eine Kuh oder Kalb je $\frac{1}{2}$ Silberrnat; für ein Schwein, ein Kalb, einen Esel $\frac{1}{4}$ Silberrnat; für ein Schaf, eine Ziege $\frac{1}{10}$ Silberrnat; für ein Ferkel $\frac{1}{10}$ Silberrnat. Der Wert der Silbernat wird berechnet nach dem Stande am Zahlungstage.

Liebenwerda, 20. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag in einem vor einigen Jahren neu erbauten Kreisbesamthause des Grünen Gang. In einem unbewachten Augenblick erklomm das etwa zwei Jahre alte Töchterchen des Kreisaußendienstlichen Wärgers das offene Fenster und stürzte aus dem 1. Stockwerk auf den gepflasterten Hof hinab, wo es ohne Besinnung aufgehoben wurde. Leider ist das Kind an den Folgen des erlittenen Unfalles heute vormittag gestorben.

Senftenberg. Der Tot der Zeit gehörend, haben die hiesigen Hausbesitzer eine gemeinsame Sterbeunterstützungskasse ins Leben gerufen, der annähernd 300 Personen beigetreten sind, die bereits ein Eintrittsgeld von 500 M. gezahlt haben. Die Kasse wird bei jedem Sterbefall 100 000 M. Sterbegeld zahlen. Es werden solange regelmäßige Beiträge erhoben, bis ein Kapital von 400 000 M. angesetzt ist, ab dem Zeitpunkt der Vereinsbank angelegt ist, alsdann tritt das Umlageverfahren ein. Die Kasse ist dann in der Lage, den Betrag jedesmal sofort bei Anmeldung eines Sterbefalles zahlen zu können.

Jüterbog, 19. Juni. Am Sonnabend, den 16. d. Mts., nachmittags, ereignete sich auf dem Schießplatz Alles Lager ein Unglücksfall. Der Arbeiter Willy Wölms, Berlin, Topfstraße 3, 3 Treppen wohnhaft, verlor durch einen Geßhof Metall abzukommen. Hierbei explodierte das Geßhof und verletzte ihn am Gesichtssteil, Gesicht und rechten Handgelenk erheblich. Am Sonntag, den 17. d. Mts., vormittag ereignete sich wiederum ein Unglücksfall. Der Arbeiter Arthur Leigmann, Berlin, Liebenwälderstraße 8 wohnhaft, wurde durch Sprengstoffe eines Geßhofes, welches nach seinen Angaben durch einen anderen Metallhauer zur Explosion gebracht worden ist, an der linken Schulter erheblich verletzt (Schulter ausgefallen). Beide wurden ins Johanniter Krankenhaus in Jüterbog eingeliefert. Die Verletzten halten keine Berechtigung zum Betreten des Platzes.

Wittenberg, 18. Juni. Einem tragischen Geschick zum Opfer gefallen ist der Drechslermeister Rudolph Meinel von hier, Collegienstraße 18 wohnend. Er ist am vorigen Sonntagabend einer länger anhaltenden Krankheit erlegen und wird nun am dem Tage beerdigt, an dem er mit seiner Gattin die goldene Hochzeit hätte begehen können.

Salle, 19. Juni. Der Mühlenselber Ehrenberg in Obergebra wurde von der Strafammer Nordhausen zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Erwerbsloß verurteilt, weil er fortgesetzt das Mehl mit Ralf und Gips gefälscht hatte.

Burg, 20. Juni. Auf eigenartige Weise ist ein Wohnhaus in der Koloniestraße zum Einsturz gekommen. Vor dem Hause stand eine mehr als 100 Jahre alte Eiche die, der Wt zum Opfer fallen sollte. Dabei ergab sich, daß mehrere Nester des Baumes mit dem Hause buchstäblich verwachsen waren. Beim Fallen rissen sie die Hauswand mit sich.

Gröblich, 20. Juni. In das Räderwerk der Mühle geraten und jermalmt wurde hier in der Bohnmühle das vierjährige Söhnchen des Müllers.

Bermischte Nachrichten.

— Berliner Börs. Dollar 110 000 — 104 000 — 130 000 Markt. Auf die stark gehobenen Marktmeinungen aus New-York, die nachbörslich eine Parität von 111 111 M. ergaben, wurden im freien Verkehr des frühen Vormittags Kurse für Dollarnoten genannt, die bis auf 104 000 M. gesunken waren. Zu Börsenbeginn wurde auf der Basis eines Dollarkurses von 124 000 M. gehandelt. Es hat nunmehr doch stark den Ansehen, als sei die immer erwartete neue Situations-attik in größerem Maße im Gange. Im weiteren Verlauf erreichbaren Dollarnoten unter Schwankungen einen Kurs von etwa 130 000 M., auf dem sie länger verharren. Zum Schluß gingen Dollarnoten auf 124 000 Markt zurück.

In Berlin zählt man für einen Pfennig in Kupfer 15 M., für 2 Pfennig in Kupfer 23 M., für 10 Pfennig in Nickel 16 M., für 10 Pfennig in Zink 8 M., für 10 Pfennig in Eisen 1,25 M., für 50 Pfennig in Aluminium 14 M. Der Staatszuschlag hat also doch noch einen Wert!

Wöpa, 20. Juni. Tragischer Ausgang nahm in Plauen eine Auseinandersetzung zwischen den Eheleuten Morgner. Nach eheleichen Konflikt am Sonnabend nachmittag erlangte sich Frau Vene Morgner geb. Meißner im Nebenraum ihrer Wohnung. Am Sonntag früh gegen 5 Uhr wurde auch der Ehegatte, Franz Morgner, am Gartenzaun seiner Wohnung erhängt aufgefunden.

Waidau. Einen tragischen Abbruch fand ein Gelangsständchen, das dem Eisenbahnbeamten Schubert anlässlich seines 25jährigen Berufsjubiläums von dem Eisenbahngesangverein dargebracht wurde. Im Anschlag an das letzte Lied sprang die Sänger dem Jubilar ihre Glückwünsche aus. Kurz vor der Beendigung der Gratulation stürzte die Gattin des Jubilars, die sich besonders gefreut hatte, zusammen und verstarb nach wenigen Minuten. Ein Herzschlag hatte dem Leben der 54jährigen Frau ein schnelles Ende bereitet.

Denkmalsweise des Deutschen Radfahr-Bundes.

Zu Ehren der im Krieg Gefallenen hat der Bund Deutscher Radfahrer in Rade Schmieberg ein Denkmal errichten lassen, das am Sonntag in Rahmen einer Bundesfeier geweiht wurde. Trotz der mißlichen Verhältnisse und des schlechten Wetters waren die Bundeskameraden aus allen Gauen, ferner aus Wien und Innsbruck herbeigekommen, um an der würdigen Feier teilzunehmen, die am Sonnabend mit einem Festkonzert und Festzug durch die Stadt begann, die sich zum Empfang der Gäste aus beste gerichtet hatte. Am Sonntag vormittag erfolgte nach einem Festgottesdienst, bei dem die 120 Banner im Marzraum Aufstellung gefunden hatten, die Enthüllung des Denkmals, das in Obeliskform gehalten ist und in einer Kanne ausläuft. Weisheit wird es durch verschiedene Embleme und das alte und neue Bundeswappchen des Bundes Deutscher Radfahrer. Nach der geschwollenen Rede des Herrern Hauer Wärgers und Kranzüberlegungen der einzelnen Gauen und Angehörigen der Gefallenen übernahm Herr Bürgermeister Kelle das Denkmal in die Obhut der Stadt; mit dem Zapfenstreich wurde die denkwürdige Feier beendet. Im Anschlag daran fand die Preisverteilung an die Wärgers- und Weitzreisfahrer statt. Es wurden folgende Ergebnisse erzielt: Weitzreisfahrer: 1. Brud-Riel 1070 Kilom., 2. Stroboner-Wien 850 Kilom., 3.-5. Gruppe: Amstend 824 Kilom., 6. Geitner-Oldenburg 520 Kilom. Wärgersfahrer: Gruppe A: 1. Berliner Radf. Club 89, 2. Diana-Wärgers, 3. Stahlrad-Nordhausen, Gruppe B: 1. A.-B. Jülligau, 2. A.-B. Wärgers, 3. Argo-Wärgers, Berlin. Gruppe C: 1. Herrensänger-Vereinigung Weitzreis, 2. Klub Richterfelder Herrensänger, 3. "Normanna"-Halle.

Was möchte keine Hausfrau sein!

Eine Hausfrau hat heut' böse Zeiten,
Ständig geh'n ihr die Moneten aus,
Und sie knüpft und knappt, um zu besorgen
Täglich den Bedarf fürs ganze Haus.
Dennoch weis' sie oft nicht aus noch ein —
Was sie möchte keine Hausfrau sein!

Hat sie heute viele „große“ Scheine
Freißig empfangen von ihrem Eheherrn,
Denkt sie froh: Ich laufe reichlich vom Schweine,
Denn dies ist der alte Drummbär gar zu gern.
Neu im Preise aber stetig das Schwein —
Nein, ich möchte keine Hausfrau sein!

So ein Gang zum Metzger oder Krämer
Ist nicht unter zwanzigtausend Markt,
Dabei wird der Marktford stets bequemer,
Denn was einkommt, ist ja nur ein Quark.
Ach, die Tausender, sie sind bloß „Schein“ —
Nein, ich möchte keine Ehefrau sein!

Immer langt es vorne nicht und hinten,
Und in Ru' sind die „Ratometer“ quitt.
Wag der Eheherr sich noch schicken,
Mit der Zerung kommt er doch nicht mit.
So, fürwahr, es ist auch eine Pein,
Was die Hausfrau heut' zu sein! Albert Godt.

Kirchliche Nachrichten.

Orthodoxe: Am 4. Sonntag u. Trinit., vorm. 9 Uhr: Predigt-gottesdienst, Herr Pfarrer Langguth.
Evangelische: Am 4. Sonntag u. Trinit., nachm. 1 Uhr: Predigt-gottesdienst, Herr Pfarrer Langguth.
Katholische Kirche: Sonntag, den 24. Juni, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, vorher Beichte.

Markt-Andender.

Am 23. Juni: Viehmarkt in Jessen.

Der Preis für 1 Liter Vollmilch ab Stall wird auf

1150.— Mf. festgesetzt.

Kreislandbund Torgau. Ortsgruppe Annaburg.

Sonntag den 24. Juni vorm. 9 Uhr

R.C.A. Zusammenkunft

der Sportskameraden im Gold. Ring.
Nachmittags von 3 Uhr ab
Versammlung im Waldschlößchen.
Wichtige Angelegenheiten über Bundesstag u. Wohnungsfrage.
Der Vorstand.

Neugraben-Räumung.

Die Grundräumung des Neugrabens muß wegen der Bitterung bis auf weiteres verschoben werden. Neuer Termin wird durch die Zeitung bekannt gegeben.

Oberförsterei Thiergarten.

Seidewiesen-Grasverpachtung

Sonntag den 24. Juni vorm. 11 Uhr.
Große u. kleine Rabeln nach Roggenwährung.
Treffpunkt: Blechbude.

Gut Annaburg.

Suche zum baldigen Eintritt ein fleißiges, ehrliches

Mädchen

bei guter Behandlung und hohem Lohn.

Dr. Teige, Jessen.

Getragener Sommer-Heberzieher

zu verkaufen. Mittelstr. 27.

Feldbahngleis und Muldenkipper

für dringende Erdbearbeitung sofort von Tiefbauunternehmung gesucht. Angebote erbeten unt. L. V. 8496 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gebrauchte Zimmertüren

zu kaufen gesucht Ofenfabrik.

AAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA

„Es ist unwahr!“

daß die Konkurrenz uns in Arbeit und Preis unterbieten kann.

Lohnschnitt

sauber, schnell, billigst und grundreell übernehmen

Franz & Moeller.

VVVVVVVVVVVVVVVVVVVVVVVVVVV

Sämtliche Bau-Artikel:

Eiserne Träger und Säulen, leichtere auch nach Maßangabe in allen Stärken werden sofort angefertigt.
Eiserne Fenster und Oberlichte, Türen und Torwege vom Lager und nach Maß.
Front- und Grabgitter, Stallgitter für Schweinefäße, Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofenbau-Artikel, Tonrohre, Schweinetröge, Krippenschalen, Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger, sowie komplette Wasserleitungen.

Wilhelm Grahl.

Gebrauchte Damenräder

sind jetzt nicht zu haben, aber jedes alte Herrenrad wird zum

Damenrad umgebaut

in der Fahrrad-Reparaturwerkstatt und Emailier-Anstalt von

Fritz Rödler, Annaburg.

Ansichts-Postkarten

empfiehlt in großer Auswahl Herrn. Steinbeiß, Buchhandlung.

Achtung! Alte Herren- und Damenhüte

werden wie neu auf alle modernen Formen umgeprägt.
Preis: 20 000 Mt.
Wilh. Waisch.

Lohnschnitt!

Kief. Bretter . Festmeter 60 000 Mt.
Kief. Kantholz " 90 000 "
Sauberer Schnitt! Vollste Ausnutzung.
Unterbiete jeden Preis der Konkurrenz!
Preise beweisen!
Wilhelm Kunze,
Dampfägewerk - Holzhandlung
Baugeschäft - Baumaterialienhandlung.
Fernsprecher Nr. 6

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Zorgauerstr. 31
Telefon Nr. 23
empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.
Behandlung für Krankentassen.
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.

Drucksachen

jeder Art und Ausführung für Handel, Industrie und Gewerbe sowie für den Privat-Bedarf gut und preiswert fertig an die Buchdruckerei Herrn. Steinbeiß „Annaburger Zeitung.“

Pappel, Erle, Eiche, Birnbamm, Linde usw.

zu kaufen gesucht.
Wilh. Kunze, Dampfägewerk, Holzhandlung Baugeschäft, Baumaterialienhandlung. Fernsprecher Nr. 6.

Delmenhorster Linoleum

zum Auslegen ganzer Zimmer etc.
Teppiche ■ Läufer ■ Vorlagen in allen Farben und Qualitäten zu vorteilhaften Preisen.
Otto Kluge, Wittenberg (Bez. Halle) Linoleum-Spezialhaus.

Giftfreie Kuren, Strahlen-Therapie, Behandlungen.

„Gute Erfolge.“ Tägl. 9-4 Uhr. Jessen, Schweinetröge 18.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Haupttreffer: 500 Millionen Mark und viele and. Millionen-Gewinne zc.
Ziehung 1. Klasse am 10. und 11. Juli 1923.
Lose: 1/8 1/4 1/2 1 bet: M. 1250.- 2500.- 5000.- 10 000.-
Herrmann Reich, Mittelperson der Staatl. Lotteries-Einnahme, Jüterbog.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Purzien.

Sonntag, den 24. Juni von abends 7 Uhr an
Tanz-Kränzchen,
wofür freundlichst einlabet E. Lehmann.

Brief-Ordner, Schnellhefter

in Quart- und Folio-Format empfiehlt Herrn. Steinbeiß.
Reichshubverband f. Handel u. Gewerbe Ortsgruppe Annaburg.
Heute, Freitag abend 8 1/2 Uhr findet im Gasthof „Stadt Berlin“ unsere Monats-Versammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Diejenigen Mitglieder, welche verpflichtet sind, Fortbildungsschulbeiträge zu zahlen, müssen bestimmt erscheinen.
Der Vorstand.

Bauern-Versammlung

hente, Freitag abend 8 1/2 Uhr im Gasthof Zum Siegestrauz. Sehr wichtig! Wegen Wasserangelegenheiten wollen alle Mitglieder erscheinen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Infolge der im Monat Juni 1923 eingetretenen ganz gewaltigen Kohlenpreissteigerung und der am 1. Juni cr. erfolgten 50-prozentigen Frachtenenerhöhung ist der Kohlenpreis frei Gaswerk gegen den Vormonat um über das Dreifache gestiegen. Wir sind deshalb gezwungen, den Gaspreis ebenfalls zu erhöhen und beträgt derselbe für den Rechnungsmonat Juni 1923 1500.— Mk. je ebm für die Allgemeinheit.
Annaburg, den 20. Juni 1923.
Gaswerk Annaburg.

Gasthof „Goldener Ring“

Sonntag, den 24. Juni, von nachmittags 6 Uhr ab
Tanzmusik,
wofür freundlichst einlabet Aug. Däumichen.

Gasthof „Neue Welt“

Sonntag, den 24. Juni ab Nachmittag 7 Uhr
Tanzkränzchen
mit vollem Orchester (Blasmusik)
Hierzu labet freundlichst ein Aug. Schlinker.

Palast-Theater.

Sonnabend den 23. und Sonntag den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Harry Piel!
Unus. Der Weg in die Welt.
Sensationelles Abenteuer in 6 Akten.
„Zethy und die Gummischuhe.“
Lustspiel in 2 Akten.
Um zahlreichen Zuspruch bittet die Direktion.

Annaburger Landwehr-Verein.

Nachruf!
Am 20. Juni verschied unser langjähriger treuer Kamerad
Herr Wilhelm Schlobach im Alter von 65 Jahren.
Der Verein wird dem Verstorbenen ein treues Gedemken bewahren.
Der Vorstand.



Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1250 M. frei ins Haus durch die Post bezogen — M. (mit Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Streit etc. erfolgt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung. **Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. H.**

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Raum einhalt. Raum 100 M., für außerhalb Wohnende 150 M. Anzeigen im amtlichen Teile 300 M., im Restamtliche 300 M. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Dr. H. H. Annaburg, Tel. 223

Nr. 50.

Sonnabend, den 23. Juni 1923.

26. Jahrg.

Die französischen Forderungen im neutralen Licht.

Vielfach die ausländische Presse, besonders die neutrale, so oft man erkauft, dort Urteile über die französische Politik zu finden, die von unserem Urteil bisher wenig verschieden sind. Das Londoner Zahlungsprogramm, das Deutschland zur Leistung von 132 Milliarden Goldmark verurteilt, wird als ein Aktin bezeichnet. Die Sicherungen und Garantien, die Frankreich auf dem rechten Hinterfuß verlangt, werden als verfechtete Annexionspläne gebrandmarkt. Man sollte nun meinen, die Schlussfolgerung dieser Erkenntnis sei die gleiche, wie die unsere. An Ermahnungen und Appellen an den gelunden Menschenverstand lassen es die Blätter wie die Politiker ja nicht fehlen, aber hinter all dem steht kein Wille, steht kein harter Entschluß, mit vereinten Kräften der französischen Politik in den Arm zu fallen. Viel leichter ist es ja, Deutschland den Haßschloß zu geben, durch Entgegenkommen und Angebote mit Frankreich zu einer Verständigung zu kommen. Wir aber wissen, daß alles Entgegenkommen zwecklos ist. Denn Frankreich will keine Verständigung, will keinen Frieden, sondern will Deutschland knechten, will deutsches Land rauben. Immerhin ist es gut, zu wissen, was das Ausland über Frankreichs „Wiederaufbaupolitik“ denkt und über die rechtliche Grundlage dieser Politik.

Wir führen hier eine neutrale schweizer Stimme an, das „Bulletin“ Nr. 78, herausgegeben vom Verbande Schweizerischer Konsumvereine. Diesem „Bulletin“ liegt eine Parteiarbeit vor, die Frankreich als ein Land im Gegensatz zu Europa vom Standpunkt der Vernunft und Wirtschaft. Im Wirtschaftlichen Wochenbericht Nr. 78 unterzieht es die Forderungen Frankreichs einer ruhigen und sachlichen Kritik. Wir entnehmen daraus das Folgende:

Man braucht nicht zu den Anhängern der Stimmes und Selbsterleid zu gehören, um solche Forderungen unmöglich zu finden. Dabei steht die Gerechtigkeit dieser Forderungen auf den schwächsten Füßen. Nicht nur hat man im Gegensatz zu den ursprünglichen Zustimmung an Deutschland nachträglich die Personen und andere indirekte Schäden in die Kriegserrechnung einbezogen, sondern auch die Forderungen für die angegriffenen Verfassungen nach allem Anschein übersehen.

Wenn Deutschland auch unterschiedslos alles bezahlen sollte, was sowohl die Deutschen als auch die Alliierten in Nordfrankreich zerstört und zerstört haben, so wären bei sachgemäher Feststellung die Entschädigungssummen sicherlich in möglichen Grenzen geblieben. Aber man hat in Frankreich wie in Belgien die Privaten aufgezogen, ihre Schäden dem Staate zur Wiedergutmachung anzuhängen, mit anderen Worten, es der geschädigten Partei anheimgestellt, das Maß ihrer Entschädigung selbst zu fixieren, und es kann sich niemand wundern, wenn sie es machten wie jener schweizerische Bauer, der vor kurzem für sein für das Wäggatalweit benötigtes Anwesen kurzweg 340000 Franken verlangte, während ihm ein unparteiisches Gericht nicht einmal die Hälfte zusprach. In Nordfrankreich und Belgien war es zugleich profitabel und patriotisch, den Schaden ins Ungemessene zu übertreiben, und diese Gelegenheit, den Patriotismus auf Kosten des Feindes zu betätigen, haben sich vor allem die Großindustriellen nicht entgehen lassen. Die Besten der in Nordfrankreich zerstörten Kohlenbergwerke haben ihren Schaden so hoch angegeben, daß er betrahe dem Anlagewert der fünfzehnmal mehr Kohlen produzierenden englischen Kohlenminen gleichkommt, und die belgische Regierung hat den Gesamtschaden Belgiens auf 24 Milliarden belgische Franken veranschlagt, während sie ein Jahr vor dem Kriege das gesamte belgische Nationalvermögen nur auf 29 Milliarden geschätzt hatte. Die Ersatzforderungen für die in Nordfrankreich zerstörten Häuser sind mehr als das Dreifache ihres Wertes und die Forderungen für das zugrunde gegangene Mobiliar sind so hoch angemeldet, daß man jede Arbeiterwohnung dafür mit einer Mobiliarausstattung im Werte von über 60000 französische Franken versehen könnte.

Unter dem Eindruck solcher namentlich von englischen Kritikern gemachten Feststellungen hat freilich schon die Reparationskommission die Entschädigungsforderungen der Alliierten von den angemeldeten 24 Milliarden auf 132 Milliarden herabgesetzt, aber es leidet keinen Zweifel, daß auch diese Forderung noch übertrieben ist, daß sie sowohl über die Summe hinausgeht, die für den Schadenersatz notwendig ist, als auch über die Summe, die von Deutschland aufgebracht werden kann.

Es ist gut zu wissen, wie der neutrale Beurteiler über Frankreichs Politik denkt. Wir fügen hinzu, daß Deutschland bis heute für über 45 Milliarden Goldmark an Reparationen

bereits geleistet, daß es weitere 30 Milliarden noch zu leisten sich bereit erklärt hat! Wir fügen weiter hinzu, daß die Schäden durch Gebietsverluste usw. aus dem Verfall der Wertpapiere auf rund 50 Milliarden Goldmark zu schätzen sind, daß die Schäden der Ruhrbesetzung auch in die Milliarden Goldmark gehen! Weiß Gott, wenn es nur um den Wiederaufbau der Kriegesgebiete gegangen wäre und glücklicherweise Europa könnte in Frieden und geordneten, sicheren Verhältnissen leben. Aber der französischen Politik geht es nicht um Wiederaufbau und Frieden, sondern um Zerstörung und Raub deutschen Bodens.

Amerika fordert gleiches Maß für Deutschland

Im Zusammenhang mit Baldwin's Rede geminnt eine Meldung des „Manchester Guardian“ aus Washington erhebliche Bedeutung, monach die amerikanische Regierung habe wissen lassen, daß sie nach wie vor an dem Vorschlag des Staatssekretärs Hughes festhalte, die deutsche Reparationsfähigkeit durch Sachverhältnisse bestimmen zu lassen. Amerika sei bereit, das Prinzip der Billigkeit auch auf die französischen Schulden an Amerika anzuwenden, wenn Frankreich die von Deutschland geforderte Summe gleichfalls auf das von Billigkeit diktierte Maß herabschne.

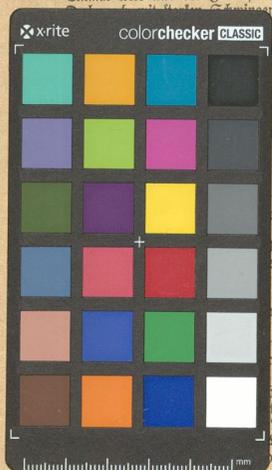
Amerika und die Schulden der Alliierten.

Washington, 17. Juni. Am 23. Juni wird Staatssekretär Mellon sich nach Europa einschiffen. Wie verlautet, soll die Reise dem Zwecke dienen, mit dem Schuldnerstaaten Amerikas eine Vereinbarung wegen der Rückzahlung bzw. Konsolidierung der Schulden herbeizuführen. — In Ausführung der von Baldwin mit den Vereinigten Staaten getroffenen Abmachungen hat England heute die erste Amortisationsrate seiner Schuld in Höhe von 69 Millionen Dollars gezahlt.

Poincaré über seine Politik.

In einer Kammeritzung erklärte Poincaré, seine Regierung werde die republikanische Freiheit, die Beachtung der Gesetze und die Aufrechterhaltung der Ordnung sicher stellen und jeden bekämpfen, der die soziale Revolution wolle, aber auch die die Monarchie wieder aufzurichten versuchen sollten. Man müsse der Lage, in der sich Frankreich angeht, des

Und wüßte die Not auch noch so groß,
Und will uns selber verschlingen:
Ich werde nicht die Hoffnung los,
Einmal wird aus der Zukunft Schoß



den Kopf an des Mannes Schulter lehnte. Sprechen konnte sie nicht.
Und er drängte sie nicht. Er wollte ihr Zeit lassen, sich zu fassen. Deshalb suchte er sich zu beherrschen, obwohl es ihm Mühe kostete, den süßen Mund nicht wieder zu küssen.
Als der Regen etwas nachließ, wanderten sie Arm in Arm den Weg zurück, den sie gekommen waren. Nur von Zeit zu Zeit drückte Paul die kleine Hand Annelieses warm und innig. Sie schmeigte sich an seine Seite und er empfand ein helles Glücksgefühl bei dem Gedanken, daß das süße, reine Kind kein eigen geworden war. Nur darüber, ob die Eltern Annelieses so recht einverstanden waren, konnte er einen leisen Zweifel nicht ganz los werden. Denn ihm kam es immer so vor, als ob sie ihrer Tochter kein Meinsein mit ihm gestatten wollten. Sieht wachte die Mutter es zu verhindern, daß er mit Anneliese ein vertrauliches Gespräch führen konnte.
Aus diesem Gedanken heraus hat er auch jetzt das junge Mädchen, das so still und verjornten neben ihm herging: „Wir wollen unter Geheimnis noch kurze Zeit für uns behalten, mein Liebling, erst ehe ich abreise, wollen wir unsere Verlobung veröffentlichen. Wirst du?“
Die großen blauen Augen sahen fragend zu ihm auf. „Warum? Ich halte noch nie ein Geheimnis vor meinen Eltern, und ich fürchte, mich zu verraten.“
„Aber es ist so schön, wenn niemand etwas von unserer Liebe weiß. Nebenfalls sprich heute noch nicht darüber. Morgen früh nach der Unterrichtsstunde treffen wir uns im Garten, dann beraten wir, wie wir es halten wollen.“
„Aber morgen früh werde ich bei Mutter in der Küche

helfen müssen. Ich weiß nicht, ob ich da abkommen kann“, lächelte Anneliese zögerlich.
In seinen Mienen malte sich eine leichte Ungebuld.
„Sieh doch zu, daß du es möglich machst. Wir wird die Zeit schon lang werden, bis der Unterricht vorbei ist, und ich dich wieder in meinen Armen halten darf. Also ein halbes Stündchen willst du schon für mich übrig haben. Den ganzen Vormittag willst du Grauloben mich auf einen Fuß warten lassen? Das halte ich nicht aus!“
Sorgsam führte er das geliebte Mädchen über den aufgeweichten Boden. Der Regen strömte zwar noch immer vom dunkel verhangenen Himmel herüber, doch das Gewitter verzog sich nach und nach. Nur in der Ferne grollte es noch manchmal dumpf.
Die Schuhe Annelieses waren völlig durchweicht, die Kleider triefen vor Nässe, von den schweren Flechten kann das Wasser herab. Sie schauderte leise zusammen, denn es war kühl geworden und sie froz in den nassen Kleidern.
Als endlich das Gutshaus auflauchte, löste Anneliese ihren Arm aus dem ihres Begleiters.
„Dort kommt mein Vater“, sagte sie, und in der Tat stand der Genannte gleich darauf vor ihnen.
„Wir waren sehr in Sorge, die Mutter und ich“, begann er leise und ließ die Augen prüfend über das erglühende Gesicht der Tochter gleiten. Sie glaubte, der Vater müßte ihr logisch ansehen, was vorgefallen und sentte ihren den Blick zu Boden, während der Vater fortfuhr: „Das war ja ein furchtbares Wetter; die Mutter wollte nicht wegzweifen, und ich hatte alle Mühe, sie zurückzuhalten, sonst wäre sie mitten im ärgsten Unwetter hinausgelaufen, um dich zu holen.“
„Fräulein Anneliese war ja nicht allein“, lächelte Paul.